

Louis Ndong

Sprache und Übersetzung im Integrationsprozess

Eine Analyse anhand von Nasrin Sieges *Shirin: Wo gehöre ich hin?*

Language and translation in the process of integration: An analysis based on Nasrin Sieges Shirin: Wo gehöre ich hin?

This article is about the issue of language in the context of migration based on Nasrin Sieges work *Shirin: Wo gehöre ich hin?*. The aim of the contribution is to answer the central question of which languages are used as a medium of communication between the characters presented as migrants, namely Shirin and her family (father, mother, brother and sister) in the host country. Moreover, the article examines the importance of the processual acquisition of the host language for integration with regards to the culture(s) of origin of migrants. Also, the contribution elucidates the question of what role translation plays as a bridge between cultures of origin and destination in the above descriptive context. The paper demonstrates the importance of the mother tongue in the framework of the migrated family in interaction with kin in the host country.

1 Einleitung

Zentrales Anliegen dieser Untersuchung ist die Sprachproblematik im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Phänomen der Integration in Nasrin Sieges Werk *Shirin: Wo gehöre ich hin?*. Die Autorin Nasrin Sieges ist eine deutsch-iranische Kinderbuchautorin. Wie die Hauptfigur ihres Werkes Shirin kam sie als Kind (im Alter von neun Jahren) zusammen mit ihrer Familie nach Deutschland. Das Werk ist zwar keine Autobiografie, weist jedoch manche auffälligen Parallelen zwischen Autorin und Erzählerin auf. Aufgewachsen ist die Autorin in Hamburg und Flensburg. In Kiel studierte sie Psychologie und Pädagogik und arbeitete dann als Psychotherapeutin in einer Klinik in Friedrichsdorf/Ts. Nasrin Sieges hat zahlreiche Kinderbücher über Afrika geschrieben und engagiert sich zudem in vielen Straßenkinderprojekten in unterschiedlichen afrikanischen Ländern (Äthiopien, Madagaskar, Sambia, Tansania), in denen sie gelebt hat.

Im Mittelpunkt ihres Werks *Shirin: Wo gehöre ich hin?*, das Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist, stehen die Fremd- und Kulturwahrnehmung der Hauptfigur Shirin. Als zentral erweisen sich der Sprachwechsel, die Rolle der Muttersprache und der Sprache des Gastlandes im Umgang mit der persischen Familie in Deutschland sowie mit der Aufnahmegesellschaft. Sie erlebt am Anfang ihres dortigen Aufenthalts

aufgrund ihrer Sozialisation und der traditionsgebundenen Erziehung durch ihren Vater manche Kulturschocks. Allmählich identifiziert sie sich aber mit der neuen Kultur und fühlt sich dadurch zunehmend von den Eltern missverstanden. Diese bleiben fest an ihre Traditionen gebunden, was zu Konflikten in der Familie führt.

Im vorliegenden Beitrag gehe ich der Frage nach der Wechselwirkung von differierenden Sprachwelten an einem interkulturell profilierten Erzählort auf den Grund. Als Beispiele für die dargestellten gegensätzlichen Sprachwelten fungieren die deutsche und die persische Sprache im Sinne des Romans. Die Ich-Erzählerin migriert im frühen Alter (11) mit ihrer Familie aus der persischen Heimat nach Deutschland. Abgesehen von klimabedingten Anpassungsschwierigkeiten und der Kulturdifferenz muss sie mit Sprachproblemen fertig werden. In der Schule muss sie in eine Übergangsklasse für Ausländer gehen, wo sie mit verschiedenen Kindern aus unterschiedlichen kulturellen Horizonten in Kontakt kommt. Ihre Sozialisation setzt sich demnach zweidimensional fort: im Kreis ihrer mitgewanderten persischen Familie und im Umfeld einer international ausgerichteten Schule. Auch die mitgereisten Geschwister (zwei Schwestern und ein Bruder) besuchen deutsche Schulen und der Vater sogar auch eine Bildungseinrichtung für Erwachsene, wo er Deutsch lernt. Trotz dieser Umstände fällt den Familienmitgliedern, vor allem den Eltern, die Integration nicht leicht. Die Anpassungsschwierigkeit hat unter anderem mit ihrer stark ausgeprägten Bindung an ihre Sprache und Herkunftskultur und einer damit verbundenen Integrationsunwilligkeit, insbesondere seitens des Vaters, zu tun. Letzterer distanziert sich tatkräftig von den sozialen und kulturellen Normen der Aufnahmegesellschaft. Es sei vorweg darauf hingewiesen, dass der Reisebeweggrund nicht etwa freizeithlich, abenteuerlich oder geschäftlich motiviert, sondern eher sozial bedingt ist. Der Grund für die Reise liegt vielmehr in dem Bedürfnis des Vaters, sich in Deutschland medizinisch behandeln zu lassen.

Vor dem Hintergrund der kulturellen Identität der einzelnen Mitglieder der aus Persien ausgewanderten Familie, der kulturellen Differenzen und der anfänglichen Integrationschwierigkeiten soll im vorliegenden Beitrag der Sprachproblematik unter besonderer Berücksichtigung der Hauptfigur Shirin nachgegangen werden. Dabei sind folgende Fragestellungen zu eruieren:

In welcher Sprache verständigen sich die Familienmitglieder nach ihrem Umzug weiterhin miteinander? Welche Sprache sprechen sie im außerfamiliären Bereich? Wie verläuft der allmähliche Erwerb der deutschen Sprache bei Shirin und welche Rolle spielt dieser in ihrem Integrationsprozess im Aufnahmeland?

Zur Beantwortung dieser Fragen ist es unabdingbar, auf den Sprachgebrauch bei den Figuren, vor allem bei Shirin und ihren Familienmitgliedern im Verlauf ihres Aufenthalts in Deutschland einzugehen. In einem nächsten, weiterführenden Schritt soll außerdem die Funktion der Übersetzungsvorgänge in der Verständigung zwischen den Figuren und ihre Bedeutung im Integrationsprozess der Ich-Erzählerin näher beleuchtet werden.

2 Sprachgebrauch und Umgang mit Sprache

2.1 Literarische Mehrsprachigkeit

Wie Karl Esselborn ausführt, haben sich Ästhetik und Literaturwissenschaft kaum mit Mehr- oder “Mischsprachigkeit” beschäftigt, da lange Zeit Einsprachigkeit als wesentliches Kriterium einer klassischen Nationalliteratur galt und multilingualer Literatur erst in der Moderne ein großer Stellenwert zukam (Esselborn 2010: 66). Diese Mehr- bzw. Mischsprachigkeit impliziert Phänomene des Sprachwechsels durch einen Autor – aus welchen Gründen auch immer.¹ Auf der ästhetischen Ebene ist der Einschub anderssprachiger Einsprengsel in die literarische Schriftsprache in manchen migrationsliterarischen Produktionen ein wesentliches Merkmal von Exilautoren bzw. von Autoren mit Migrationserfahrung oder -hintergrund.

Im vorliegenden literarischen Werk geht der Schwerpunkt über die reine Einfügung von Versatzstücken aus dem Farsi, der Muttersprache der Ich-Erzählerin, hinaus; er liegt in den verwendeten Sprachen als Verständigungsmittel zwischen den verschiedenen Protagonisten. Dabei muss zwischen der Sprache der Erzählung und dem Sprachgebrauch der Figuren unterschieden werden.²

Bei genauerer Analyse des Romans fällt auf, dass Nasrin Siege drei Methoden der sprachlichen Vermischung benutzt. An manchen Stellen werden die Einsprengsel der Farsi-Sprache in der deutschsprachigen Erzählung ohne Erklärung in den Fließtext eingebaut: “Basar” (Siege 2015: 7) (Markt), “Noruz” (Siege 2015: 32) (persisches Neujahr), “Tschador” (Siege 2015: 40) (Kleidungsstück, das in Persien oft von muslimischen Frauen getragen wird), “Dugh” (Siege 2015: 57) (Joghurtgetränk aus der persischen Küche). Bei einigen Beispielen fügt die Autorin hingegen Übersetzungen hinzu: “‘Chanum Agha’, Frau Herr” (Siege 2015: 11), oder die Begriffe aus der einheimischen Sprache werden erläutert: “Ghejme, ein Fleischgericht mit persischem Reis” (Siege 2015: 75). Nicht zuletzt werden gelegentlich auch Sprachvergleiche vollzogen: “Als sie weggeht, sagen wir ‘tschüss’ zu ihr und lachen uns dabei kaputt, weil das nämlich so klingt wie ‘tschoss’ und das ist ‘Pups’ in Farsi” (Siege 2015: 23). Dieser Schreibstil stellt in etlichen Werken im Migrationskontext keine Seltenheit dar. In seiner Auseinandersetzung mit Stefanie Zweigs *Nirgendwo in Afrika* kommt Patrice Djoufack ebenfalls auf dieses Phänomen zu sprechen:

Gelegentlich wird ein Wort in Swahili verwendet, gefolgt von einer deutschen Übersetzung/ Erklärung etwa in der Art: *Karibu heißt willkommen*. Diese Übersetzung ist für ein Publikum gedacht, das Suaheli nicht beherrscht. (Djoufack 2004: 60)

Es handelt sich jedoch nicht lediglich um die Frage des Bezugs auf die heimatbezogene Kultur, sondern auch um den Gebrauch der Sprache im literarischen Schaffen und

¹ Beispielsweise haben russische Autoren, die sich nach der Revolution von 1917 in westeuropäischen Ländern niederließen, in der Sprache ihrer neuen Heimat geschrieben (Tene 2004: 11).

² In diesem Zusammenhang wird nicht nur auf die Verwendung der Sprache im Erzählprozess, sondern im nächsten Punkt auch auf die durch die Figuren verwendeten Sprachen eingegangen.

weitgehend – und hierin liegt die Herausforderung für die vorliegende Untersuchung – als Kommunikationssprache in der Handlung.

Dass die Erzählerin gelegentlich Wörter aus ihrer Muttersprache verwendet, verleiht dem Werk ein gewisses Lokalkolorit und weist zugleich auf die emotionale Bindung Shirins an ihre Sprache und die damit verbundene Herkunftskultur hin. Hier erweist sich die Sprache als Mittel zur Konstruktion einer interkulturell geprägten Erzählwelt. Sie ist nämlich sowohl das Kommunikationsmittel als auch das Mittel, das die interkulturelle Profilierung der Erzählwelt durch die Konstruktion von Ähnlichkeiten und Differenzen ermöglicht.

Über den Gebrauch von Einsprengeln als eine Form der literarischen Mehrsprachigkeit hinaus, ist eine weitere Fragestellung von Bedeutung: in welchen Sprachen verständigen sich die Figuren in der Fremde?

2.2 Zwischen Muttersprache und Sprache des Gastlandes

Am Anfang ihres Deutschlandaufenthalts wohnt die Familie ein paar Tage in Frankfurt und ungefähr zwei Monate in einem Hotel in Hamburg, bevor sie dort eine Wohnung findet. In dieser Anfangssituation bieten sich nur wenige Gelegenheiten, mit der lokalen Gesellschaft in Kontakt zu kommen. Hinzu kommt, dass die Familienmitglieder zu Hause in ihrer Muttersprache, das heißt in Farsi kommunizieren.

Neben der bleibenden Bindung an die Muttersprache als selbstverständliche Kommunikationssprache zwischen Familienmitgliedern werden Situationen dargestellt, in denen beispielsweise der Vater eine persische Zeitung liest. Sprache spielt hier eine wichtige Rolle in der Behauptung der Identität und als Besinnung auf die Heimat bzw. auf die Herkunftskultur.

Bemerkenswert sind ebenfalls die zahlreichen Möglichkeiten, die sich der ausgewanderten Familie bieten, im Gastland mit weiteren migrierten persischen Mitbürgern, die sie dort kennen gelernt haben, ins Gespräch zu kommen. Man könnte davon ausgehen, dass dadurch weitere Möglichkeiten des Rückgriffs auf die Farsi-Sprache im außerfamiliären Umfeld eröffnet werden. Doch die Verständigung zwischen diesen Mitbürgern kommt nicht von ungefähr. Anlässlich der gemeinsamen Feier des Noruz-Festes, das das Neujahr in Persien bezeichnet und zu dem Shirin und ihre Familie von einer anderen Familie aus Persien eingeladen sind, erzählt Shirin von einer Unterhaltung zwischen ihr und Sarih, einem der Kinder der Gastgeberfamilie:

Sharife [Shirins Schwester] setzt sich zu ihnen und hört aufmerksam ihren Gesprächen zu, aber ich unterhalte mich lieber mit Sarih, die älter ist als ich und schon seit einigen Jahren in Deutschland lebt. Sie hat ihr Farsi schon fast vergessen, und ich kann noch nicht so gut Deutsch, deshalb reden wir in einer Mischung aus beiden Sprachen und mit Händen und Füßen miteinander. (Sieve 2015: 33)

Den dargestellten persischen Mitbürgern aus der vermeintlich selben Sprachgemeinschaft fällt die sprachliche Verständigung insofern schwer, als die einen sich durch dauerhaften Aufenthalt in Deutschland die deutsche Sprache eigen gemacht haben, und

die anderen hinsichtlich ihres bisherigen kurzen Aufenthalts in Deutschland sich die deutsche Sprache noch nicht genügend angeeignet haben.

Eine ähnliche Situation tritt bei der Verständigung zwischen Shirin und Marianne, der Tochter einer Perserin, auf, die ihr Vater im Laufe seiner früheren Aufenthalte in Deutschland kennen gelernt hat: "Marianne kann etwas Farsi, also unsere Sprache, und wir unterhalten uns in einer Mischung aus Zeichensprache, Farsi und den deutschen Worten, die sie uns vorsagt." (Siege 2015: 23).

Abgesehen von den Verständigungsproblemen mit Mitbürgern aus derselben Sprachgemeinschaft ist zu verzeichnen, wie es im Familienkreis trotz der bleibenden Verwendung der Muttersprache im Gastland allmählich sprachlich zu Verständigungsproblemen kommt.

Die Entwicklung des Erwerbs der deutschen Sprache durch die Erzählerin zeigt sich in den Diskrepanzen zwischen ihren Interaktionen mit Einheimischen einerseits und ihren Familienmitgliedern andererseits. Im Gespräch mit ihrer Lehrerin Fräulein Fröhle kommt diese auf ein Wort zu sprechen, nämlich "Vertrauen", das Shirin nicht versteht: "Vertrauen? Was ist das?" (Siege 2015: 102), muss sie nachfragen. Im Anschluss an die Erläuterung "Vertrauen ist zum Beispiel, dass du mir alles erzählst" (Siege 2015: 102) und im weiteren Handlungsverlauf verwendet Shirin im Streit mit ihrem Vater, der ihr aus ihrer Sicht zu wenig Verständnis entgegenbringt, spontan das gelernte Wort:

"Was meinst du damit?", schluchze ich. "Warum hast du kein Vertrauen zu mir", sage ich auf Deutsch, weil mir das Wort für Vertrauen in Farsi nicht einfällt. Und nun versteht Baba mich nicht. (Siege 2015: 139)

In diesem Beispiel zeigt sich interessanterweise nicht nur, wie sich die Deutschkenntnisse der Hauptfigur ständig verbessern, sondern auch wie ihr nun die Verständigung mit dem Vater, der nach wie vor nicht so gut Deutsch sprechen kann, zunehmend schwerfällt. Sprache erweist sich hier als Instrument der Exklusion bzw. als Auslöser für einen familiären Konflikt. Zusätzlich wird die sprachlich bezogene Auseinandersetzung noch deutlicher durch die Reaktion des Vaters: "'Sprich gefälligst Farsi, wenn du mir etwas zu sagen hast', donnert er und Maman schüttelt den Kopf." (Siege 2015: 139). Auch die Mutter scheint nicht besser Deutsch zu sprechen als der Vater. Wenngleich in der Erzählung so gut wie kaum auf ihre sprachliche Entwicklung hingewiesen wird, lässt sich bei ihr wenigstens das Bemühen feststellen, sich mit Deutschsprachigen auf Deutsch zu verständigen. So ist es der Fall, wenn sie ihrer Nachbarin Mama-Rita zu erklären versucht, warum Shirin im Hinblick auf ihr Alter jetzt keine Puppe mehr geschenkt werden soll:

Maman schüttelt den Kopf und versucht ihr weiter in Deutsch zu erklären, warum große Mädchen keine Puppe brauchen. Mama-Rita korrigiert Mamans Aussprache, spricht ihr langsam und mit Betonung die Worte vor. Maman spricht ihr langsam nach. (Siege 2015: 49)

Die sprachlichen Bemühungen der Mutter treffen hier auf die motivierende Haltung der Nachbarin, die durch ihr Verhalten hinsichtlich der Sprachblockaden der alten Migrantin Einsatzbereitschaft und Geduld zeigt, was für die Perserin Motivation zum weiteren

Gebrauch der Sprache sein kann. Doch der Spracherwerb des Deutschen lässt lange auf sich warten.

Bei Auseinandersetzungen zwischen Shirin und ihren Geschwistern, zum Beispiel mit ihrem Bruder Hamid, versteht sie von der Sachlage kein Wort: “Durch unser Gezanke wacht Maman auf. Weil sie unser Deutsch nicht versteht, sollen wir ihr auf Farsi sagen, worüber wir uns streiten.” (Siege 2015: 140).

Vor dem Hintergrund ihrer Sozialisation und ihres permanenten Kontakts mit der deutschen Sprache fällt es Shirin, wie auch ihren Geschwistern, im Vergleich sowohl zum Vater als auch zur Mutter, leichter, Deutsch zu sprechen.

Die komplexe Situation der sprachlichen Verständigung in der Familie lässt sich an einem Beispiel zusammenfassen:

Es ist komisch geworden in unserer Familie. Wir Kinder unterhalten uns miteinander auf Deutsch und mit unseren Eltern sprechen wir Farsi. Wir machen immer größere Fortschritte im deutschen, doch unser Farsi wird nicht besser. Wir sind in unserer eigentlichen Muttersprache stehen geblieben. Viele deutsche Wörter können wir nicht ins Persische übersetzen. Manchmal will ich Maman etwas sagen, aber mir fehlen die persischen Worte dazu und die deutschen kennt sie nicht. (Siege 2015: 140)

Die ausgewanderte Familie lebt folglich in einem bilingualen Umfeld mit verschiedenen Sprachenkonstellationen im Spannungsfeld zwischen Muttersprache und Fremdsprache, wodurch sich Konflikte maßgeblich intensivieren. Außerdem kann das familien- und gemeinschaftsbezogene Zusammengehörigkeitsgefühl dadurch gefährdet werden, wenn man wie Susanne Utsch davon ausgeht, dass das Sprechen einer gemeinsamen Sprache als Ausdruck des gemeinsamen Gedächtnisses zu verstehen ist und Symbol- und Identifikationscharakter haben kann (Utsch 2007: 43).

Als letzte Situation im Spannungsfeld zwischen Muttersprache und Sprache des Gastlandes sei ein Fallbeispiel genannt, in dem Shirin und ihre Familie im Kontakt mit Leuten, die einen für sie unverständlichen Dialekt sprechen, auf Verständnisprobleme stoßen. Mit den Freundinnen Beate und Erika, die in Hamburg bei Verwandten zu Besuch sind, kommt Shirins Familie ins Gespräch: “Am Anfang können wir sie kaum verstehen. Sie sagen, dass sie ein bayerisches Deutsch sprechen, weil sie aus einem Land in Deutschland kommen, das Bayern heißt.” (Siege 2015: 54).

Hierbei treten weitere Probleme im Umgang mit dem Deutschen auf, mit denen Shirin im Laufe ihres Aufenthalts rechnen müssen.

Die angeführten Zitate veranschaulichen, wie für die Figuren mit Migrationserfahrung der Muttersprache eine große Bedeutung zukommt. Im Zusammenhang mit der Situation von Shirins Eltern ist Susanne Utschs Verweis auf Rainer Dietrichs These von Bedeutung: “Individuen nehmen in der Emigration ihre Muttersprache bewusster wahr als in ihrem Herkunftsland, weil sie sich in der Abgrenzung zur fremden Sprachvarietät auf ihre eigene besinnen.” (Utsch 2007: 44). Dieser Ansatz erinnert an Humboldt: “Es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen Muttersprache und einer anderen Sprache. [...] Es gibt keinen Ersatz für die Muttersprache” (Brahima 2014: 102).

Vor dem Hintergrund der Bindung der Hauptfigur Shirin und ihrer Familie an ihre Muttersprache, die sie in der Fremde weiterhin verwenden, wird nun im Folgenden auf die Sprachmittlung zwischen Muttersprache und Gastsprache in den zwischenmenschlichen Interaktionen im Gastland eingegangen.

3 Sprachmittlung zwischen Übersetzung und Dolmetschen

Dieser Abschnitt ist der Übersetzung als Mittel der sprachlichen Verständigung im engsten Familienkreis und im weiteren Gesellschaftskreis gewidmet, und dies vor dem Hintergrund des Verhältnisses zwischen Sprache und Integration. Die Übersetzung ist hier in ihrer pragmatischen Funktion als Sprachmittlung zu verstehen.

In dieser Hinsicht soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Verständigung im Migrationsverlauf schwerfällt und welche Rolle dabei die Übersetzung spielt.³ Damit verknüpft ist die Untersuchung der sprachlichen Integration der Ich-Erzählerin.

Im vorliegenden Werk kommt die Familie ohne Sprachkenntnisse in Deutschland an. In dieser Situation ist es vorteilhaft, eine Bezugsperson zu kennen, die sich im Gastland mehr oder weniger zu Hause fühlt und die bei Schwierigkeiten oder Sorgen zu Hilfe gerufen werden kann. Diese Rolle übernimmt Dr. Shirazi. Er hilft in manchen Situationen als Berater, Wegweiser und oftmals auch als Sprachmittler. Als die Familie gerade erst in ihre neue Wohnung eingezogenen ist und Shirin und ihr Bruder Hamid spielend auf eine grüne Rasenfläche laufen, pfeift er sie warnend zurück:

“Da steht ‘Betreten verboten’ drauf!”, sagt er. Das bedeutet, dass ihr nicht auf dem Rasen spielen dürft!
(Siege 2015: 40).

Als Vermittler hilft Dr. Shirazi bei der Dekodierung kulturell bedingter bzw. landesspezifischer Informationen.

Auch als Übersetzer bzw. Dolmetscher steht Dr. Shirazi der Familie zur Verfügung, wenn es darum geht, sich mit den Einheimischen zu verständigen. Diese Situation kann im Werk dadurch verdeutlicht werden, dass Shirins Vater beim Besuch eines Arztes von Dr. Shirazi Hilfe bekommt. Er hat früher in dem Krankenhaus gearbeitet, wo der Vater behandelt wurde:

“Dr. Shirazi hat mir sehr geholfen”, sagt Baba. “Er hat übersetzt, was die anderen Ärzte und die Schwestern mir sagen wollten. Ich konnte damals nur ‘danke’ und ‘bitte’ sagen...”
Seit dieser Zeit sind sie Freunde.
(Siege 2015: 24)

Die wichtige Rolle der Sprachbeherrschung lässt sich in diesem Kontext durch die Situation verdeutlichen, in der die Kommunikation zwischen dem Patienten und dem Arzt schwerfällt, weil sie nicht dieselbe Sprache verstehen:

³ An dieser Stelle wird nicht auf die Übersetzung als Prozess des literarischen Schreibens in reise-literarischen Texten eingegangen. Zur Auseinandersetzung mit diesen Aspekten verweise ich hier auf das von Krohn u. a. herausgegebene Werk: *Übersetzung als transkultureller Prozess* (2007).

La communication joue un rôle prépondérant dans la prescription des soins de santé de qualité. C'est pourquoi, il est important que le personnel soignant et le patient partagent le même code linguistique. (Kantchoa/Mimoboabe 2017: 57)

Auch wenn er sich bewusst ist, dass die Sprache für die Integration in der Fremde eine wichtige Rolle spielt, bleibt der Vater unleugbar dazu geneigt, weiterhin in seiner Muttersprache zu kommunizieren. Er hat das Glück, auf Menschen zählen zu können, die ihm bei jeder Situation helfen. Dies trägt allerdings nicht zu einer raschen Integration bei, die Shirins Vater jedoch sowieso nicht anstrebt.

Im Vergleich zum Vater lebt sich Shirin, wenn sie auch zu Beginn ihres Aufenthalts in Deutschland so gut wie kein Deutsch sprechen konnte, allmählich gut in Deutschland ein. Sie zeigt in mehrfacher Hinsicht Integrationswillen und Anpassungsbemühungen, und dies auch trotz der ausgeprägten traditionellen Erziehung, die sie nach wie vor von den Eltern vermittelt bekommt. Als interessant erweist sich ihre sprachliche Entwicklung im Handlungs- und Migrationsverlauf. Der Erwerb der fremden Sprache Deutsch spielt eine wichtige Rolle in Shirins Integrationsprozess. Schließlich besteht ein enger Zusammenhang von Sprache und Integration: Der Spracherwerb erleichtert die Kommunikation mit der (fremden) Welt. Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes gelten als unerlässlich für die Integration von Migranten, sie werden als Voraussetzung für andere Integrationsprozesse (soziale, kulturelle, berufliche etc.) verstanden. Abgesehen vom Erwerb des Deutschen in der Schule des Aufnahmelandes spielt Shirins Bereitschaft zur Aneignung der deutschen Sprache eine wichtige Rolle in ihrem Integrationsprozess.

Die Hauptfigur macht wie bei jedem normalen Sprachlernprozess Fehler im Deutschen wie etwa "ich bin kalt" (Siege 2015: 67). Doch der Fokus soll weder auf die nachvollziehbaren charakteristischen Fehler noch auf die mangelnden Sprachkenntnisse gelegt werden. Bedeutsamer sind vielmehr ihre sprachlichen Bemühungen als Zeichen eines Integrations- bzw. Anpassungswillens. Und schließlich wird sie auf diese Weise in der Sprache immer besser. Von dieser Situation ausgehend gelingt es Shirin, durch permanenten Kontakt mit der Gastkultur – zum Teil durch den Besuch der Schule als "Ort der sekundären Sozialisation" (Zeissner 1983: 112) – zu einer Sprachkompetenz zu gelangen, die es ihr ermöglicht, sich für den Vater in die Rolle der Sprachmittlerin zu versetzen, und damit Dr. Shirazi abzulösen. Als Shirin am ersten Schultag in Begleitung ihrer Geschwister und ihres Vaters in die Schule geht, hilft sie im Gespräch zwischen der Leiterin und dem Vater:

"So, Herr Mahalati", wendet sie sich an Baba, nachdem sie mehrere Telefongespräche geführt hat, "bringen Sie Ihre Tochter morgen in diese Schule [...]." Da Baba nicht gleich alles versteht, wird sie immer ungeduldiger mit ihm. Schließlich übersetzen wir für ihn, was sie gesagt hat. Wir können zwar noch nicht gut Deutsch sprechen, aber wir verstehen schon eine ganze Menge. (Siege 2015: 44–45)

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, wie Shirin selbst ihrem Vater als Begleitperson zur Verständigung mit Beamten als Übersetzerin bzw. Dolmetscherin zur Verfügung steht. Dies ist beispielsweise der Fall auf dem Einwohnermeldeamt. Hierzu sagt

sie: "Dort soll ich ihm helfen, Formulare auszufüllen und ihm sonst alles übersetzen, was er nicht gut versteht." (Siege 2015: 108).

Im Prozess der Übersetzung bzw. Sprachmittlung zeigen sich demnach sowohl der Integrationsmangel des Vaters als auch die Anpassungsfähigkeit der Tochter. Die vorherigen Aufenthalte des Vaters noch vor der Auswanderung mit der Familie nach Deutschland haben eindeutig keine so wichtige Rolle in seinem Umgang mit der Gastsprache und -kultur gespielt. Durch seine mangelnden Deutschkenntnisse fällt ihm nicht nur die Kommunikation schwer, sondern ihm bleiben zugleich Aspekte der fremden Kultur verborgen. Schließlich lässt sich sprachsoziologisch keine scharfe Trennung zwischen Sprache und Kultur festhalten. Monika Schmitz-Emans geht in diesem Zusammenhang mit Recht davon aus, dass man durch die Fähigkeit, Sprachen lernen zu können, sich nicht nur mit fernen geografischen Territorien, sondern auch mit neuen Territorien des Wissens leichter vertraut macht (Schmitz-Emans 2004: 18).

In dieser Hinsicht bewegt sich Shirin als Mittlerin zwischen zwei Sprachen und damit verbundenen Kulturen. Sie entwickelt Sprachkompetenz, die für die kulturelle Anpassung insofern unerlässlich ist, "weil erst die damit verbundene Offenheit und Kommunikation ein Zugehörigkeitsgefühl herstellen kann" (Utsch 2005: 299), und schließlich müssen, wie Hofmann und Pohlmeier mit Recht betonen, "[a]lle Mitglieder der Gesellschaft Kompetenzen entwickeln, um sich in einer durch kulturelle Vielfalt gekennzeichneten Gesellschaft zurechtzufinden" (Hofmann/Pohlmeier 2013: 10). Auf diese Weise erfolgt Integration am einfachsten. Und Anpassungswille und -bemühungen seitens der Fremden können auch letztendlich dazu beitragen, bei den Nichtfremden Aufnahmebereitschaft zu erzeugen.

4 Schlussfolgerung

Der vorliegende Beitrag ist der Sprachenproblematik im Kontext der Migration am Beispiel von Nasrin Sieges *Shirin: Wo gehöre ich hin?* gewidmet. Der Fokus lag dabei auf dem Gebrauch der Sprachen im Kontext der Migration im Familien- wie auch im Bekanntenkreis und nicht zuletzt in verschiedenen Handlungssituationen im Kontakt mit der Aufnahmegesellschaft.

Mit diesen verschiedenen Sprachenkonstellationen versteht sich das Werk als "Begegnungsort verschiedener Kulturen, worin sie sich wechselseitig beeinflussen können" (Douti 2017: 2010). Durch Sprachwechsel und Übersetzungen im Handlungsverlauf steht die Erzählung im Schnittpunkt verschiedener Sprachen und der damit verbundenen Kulturen.

Sprachwechsel und Übersetzen im Migrations- bzw. Exilkontext ist daher nicht lediglich unter dem Gesichtspunkt von Autoren, die die Sprache wechseln,⁴ die übersetzen oder übersetzt werden, zu verstehen. Gerade der Umgang mit der Sprache im Wechsel-

⁴ Vgl. hierzu das Buch mit dem aussagekräftigen Titel *Sprachwechsel im Exil. "Die linguistische Metamorphose" von Klaus Mann* (Utsch 2005).

verhältnis zwischen verschiedenen Kulturen und im Kontext der Migration einer ganzen Familie unter besonderer Berücksichtigung eines interkulturell bedingten Sozialisationsprozesses der Hauptfigur schien mir in der Auseinandersetzung mit der Integration wichtig.

Literatur

- Brahima, Abraham (2014): *L'intraduisible en question. Problématique linguistique africaine et décolonisation conceptuelle*. Göttingen: Cuvillier
- Djoufack, Patrice (2004): "Ich habe aus meiner alten Heimatsprache übersetzt. Suaheli Interkulturalität und Übersetzung bei Stefanie Zweig." Leo Kreuzer, David Simo (Hg.): *Welten-garten: deutsch-afrikanisches Jahrbuch für interkulturelles Denken*. Bd. 13. Hannover: Wehrhahn, 45–64
- Douti, Boémman (2017): *Poetik eines kulturellen Austausches im postkolonialen Kontext*. Hamburg: Dr. Kovač
- Esselborn, Karl (2010): *Interkulturelle Literaturvermittlung. Zwischen didaktischer Theorie und Praxis*. München: Iudicium
- Hofmann, Michael; Inga Pohlmeier (2013): "Einführung: Deutsch-türkische Literatur als Herausforderung für den Deutschunterricht." Michael Hofmann, Inga Pohlmeier (Hg.): *Deutsch-türkische und türkische Literatur. Literaturwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven*. (Studien zur deutsch-türkischen Literatur und Kultur 2.) Würzburg: Königshausen & Heumann, 7–78
- Kantchoa, Laré; Bakba Mimboabe (2017): "Barrière linguistique comme entorse à l'évolution des soins de santé administrés aux patients du centre hospitalier universitaire de Kara au Togo." Moufoutaou Adjéran (Hg.): *Dynamiques sociolinguistiques et didactiques en Afrique. Herméneutique de la situation de quelques pays*. Beau Bassin: Presses Académiques Francophones, 51–61

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
B-1090 Brussel
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

Krohn, Claus-Dieter; Erwin Rotermond, Lutz Winckler, Wulf Koepke, Michaela Enderle-Ristori (2007): *Übersetzung als transkultureller Prozess*. (Exilforschung 25.) München: edition text+kritik

Schmitz-Emans, Monika (2004): "Literatur und Vielsprachigkeit: Aspekte, Themen, Voraussetzungen." Monika Schmitz-Emans (Hg.): *Literatur und Vielsprachigkeit*. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren, 11–26

Siege, Nasrin (2015): *Shirin: Wo gehöre ich hin?* Boppard: Razamba Martin Ebbertz

Tene, Alexandre Ndeffo (2004): *(Bi)kulturelle Texte und ihre Übersetzung. Romane afrikanischer Schriftsteller in französischer Sprache und die Problematik ihrer Übersetzung ins Deutsche*. Würzburg: Königshausen & Neumann

Utsch, Susanne (2005): *Sprachwechsel im Exil. Die "linguistische Metamorphose" von Klaus Mann*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau

Zeissner, Georg (1983): *Das soziale Handeln des Menschen*. München: Bardtenschlager Verlag

Autor

Dr. Louis Ndong hat Germanistik und später Lehramt (Deutsch als Fremdsprache) an der Universität Cheikh Anta Diop Dakar studiert. Er promovierte 2012 an der sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth und ist seitdem in der Germanistikabteilung der Universität Cheikh Anta Diop/Dakar als Dozent tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Übersetzung von Literatur und Film, Literaturverfilmung, interkulturelle Kommunikation, Märchen und Sprichwörter im interkulturellen Vergleich.

E-Mail: odonza@yahoo.fr

Neu bei Frank & Timme

Theoretische Translationsforschung

Herausgegeben von Prof. Dr. Dilek Dizdar und Prof. Dr. Lavinia Heller

Tomasz Rozmysłowicz: **Übersetzungsmaschinen.** Ein translationstheoretisches Problem. ISBN 978-3-7329-0384-9

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann, Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper, Prof. Dr. Klaus Schubert

Ursula Stachl-Peier/Eveline Schwarz (Hg./eds.): **Ressourcen und Instrumente der translationsrelevanten Hochschuldidaktik / Resources and Tools for T&I Education.** Lehrkonzepte, Forschungsberichte, Best-Practice-Modelle / Research Studies, Teaching Concepts, Best-Practice Results. ISBN 978-3-7329-0685-7

Guntars Dreijers/Jānis Silis/Silga Sviķe/Jānis Veckrācis (eds.): **Bridging Languages and Cultures II.** Linguistics, Translation Studies and Intercultural Communication. ISBN 978-3-7329-0705-2

Akkad Alhusein: **Vom Zieltext zum Ausgangstext.** Das Problem der retroflexen Wirksamkeit der Translation. ISBN 978-3-7329-0679-6

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr, Prof. Dr. Larisa Schippel, Prof. Dr. Cornelia Zwischenberger

Antonina Lakner: **Peter de Mendelssohn – Translation, Identität und Exil.** ISBN 978-3-7329-0491-4

Aleksey Tashinskiy/Julija Boguna/Andreas F. Kelletat (Hg.): **Übersetzer und Übersetzen in der DDR.** Translationshistorische Studien. ISBN 978-3-7329-0698-7

Martina Behr: **Dolmetschen: Komplexität, Methodik, Modellierung.** ISBN 978-3-7329-0635-2

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Hartwig Kalverkämper/Klaus-Dieter Baumann (Hg.): **Fachtextsorten – in – Vernetzung.** ISBN 978-3-86596-160-0

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa, Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Christine Engel/Irina Pohlan/Stephan Walter (Hg.): **Russland übersetzen / Russia in Translation / Россия в переводе.** Festschrift für Birgit Menzel. ISBN 978-3-7329-0555-3

scriat translationswissenschaft romanistik me
wissenschaft Kunstwissenschaft Altertumswissens
wissenschaft **Sprachwissenschaft** Fachsprachenfor
stwissenschaft Philosophie Romanistik Slawist
achwissenschaft Literaturwissenschaft Musikw
aft Altertumswissenschaft Kulturwissenschaft K
tionswissenschaft Medienwissenschaft Kunst
aft Theologie Religionswissenschaft Geschichts
aft Philosophie Theaterwissenschaft Archäologi
e Philologie Politikwissenschaft Musikwissensch
istik **Translationswissenschaft** Sprachwissensch
e Sozialpädagogik Erziehungswissenschaft Slav
aft Fachsprachenforschung Kunstwissenschaft
Romanistik Slawistik Literaturwissenschaft Tra
wissenschaft Musikwissenschaft Altertumswis
wissenschaft Kommunikationswissenschaft Medien
aft Theologie Religionswissenschaft Geschichts
aft Philosophie Theaterwissenschaft Archäologi
e Philologie Politikwissenschaft Soziologie Sozi
k Erziehungswissenschaft Translationswissens
achwissenschaft **Fachsprachenforschung** Kunst
aft Philosophie Romanistik Slawistik Soziologie

F Frank & Timme